

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 mal und ist durch die Expeditionen gratis zu beziehen. Preis pro Woche 20 Pf. monatlich 1.25 RM. für 3 Monate 3.50 RM. Druck die Volkswacht 5.75 RM. frei ins Haus 6.17 RM. wo keine Volkswacht 6.50 RM.

Volkswacht

für Schlesien und „Eigniger Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1200. Schöned-Road Breslau Nr. 6882.

Wagelgepreis beträgt für die einjährige Polzei oder deren Raum für Breslau und Gdansk 10 RM., außerhalb 12 RM. Doppeljahre unter 1. RM. 20 RM. Arbeitsmarkt, Wohnung, Vereinen, Verleumdungen, Klagen 10 RM. Familien-Kasse, 10 RM. Ungelegen für die Adress-Kommunen müssen bis Sonntag 1 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 811. Schöned-Road Breslau Nr. 6882.

Nr. 117.

Breslau, Mittwoch, den 22. Mai 1918.

29. Jahrgang.

Die Finnen danken.

Eine Krone wird überflüssig.

Die meisten Dinge sind in Deutschland knapp. Aber an etwas scheinen wir noch Ueberfluß zu haben, meint Herr von Gerlach in der „Welt am Montag“: an Prinzen. Deutschland hat ja von jeher mindestens halb Europa mit Fürsten versorgt. Auch jetzt hört man kaum von dem Entstehen eines neuen Staatsgebildes, ohne daß alsbald von der Kandidatur dieses oder jenes deutschen Prinzen auf den zu schaffenden Thron die Rede wäre. Für Finnland wird ein Mecklenburger genannt. Für Albanien meldet der Prinz von Reich wieder seine vermeintlichen Ansprüche an. Für Polen wurden früher Bayern und Sachsen als beachtliche Kandidaten genannt. Wie augenblicklich die polnische Königs-Kandidatur steht, weiß die Öffentlichkeit nicht. Der kurländische Herzogshut schwebt noch ganz in der Luft. Der Gut ist da, aber der Herzog fehlt vorläufig. Litauen scheint noch immer zwischen einem württembergischen und einem sächsischen Prinzen streitig zu sein. Diese an Napoleons Tätigkeit um 1800 erinnernde Prinzenvervielfachung, die damals ein schnelles Ende nahm, scheint auch diesmal nicht für die Ewigkeit bestimmt: eine Krone wird schon wackelig, ehe sie richtig aufgesetzt wurde, die finnische nämlich. Obwohl man die Sozialdemokraten aus dem finnischen Landtag ausgetrieben hat, findet sich dort doch keine Mehrheit für eine Monarchie. Der Draht mehrheitlich aus Helingsfors:

Am Pfingstsonntag nachmittag versammelten sich die finnischen Parteien, um die Angelegenheit der Wahl Svintensons zum Reichsvorstand mit den Rechten eines Monarchen noch einmal zu überlegen. Dabei leisteten die Agrarier besonders starken Widerstand und erklärten, die Regierung sei zwar für die Monarchie, das ganze Volk aber für die Republik. Gegen die Einführung der Monarchie könne man eine neue Revolution erwarten, weil auch ein großer Teil der Armee unbedingt republikanisch sei. Mehrere Jungfinnen stimmten gleichfalls gegen den Senatsantrag, der zum Schluß mit 44 gegen 29 Stimmen angenommen wurde.

Damit verzichteten die Finnen vorläufig auf einheimische wie auf fremde Monarchen.

Wenn man erst die Völker in der Ukraine, in Litauen, Kurland, Livland und Estland befragen wird — ohne deren Zustimmung man im Augenblick die Kronen verteilt, ganz wie zu Napoleons Zeiten — dann wird noch manche von ihnen wackelig werden, ehe sie richtig fest aufgesetzt wurde. Vorläufig hat allerdings der Diktator Stropowski den Titel „Ukrainische Volksrepublik“ auf allen Regierungsdokumenten durch den Titel „Ukrainischer Staat“ ersetzen lassen. Aber: ach wie bald schwindet Schönheit und Gestalt!

Der Zar als Angeklagter.

Sankt Petersburg, 20. Mai. Der als Kaiser Slowo wieder erscheinende Rusko Slowo meldet aus Moskau: Eine bolschewistische Kommission unter dem Vorsitz Krylenkos ist als Gerichtshof über den früheren Zaren eingesetzt worden, gegen den Anklage auf Verchwörung eines Staatsverbrechens zur Umkehrung des Dumaschages sowie auf ungesetzliche Verweigerung öffentlicher Gelder und auf andere Vergehen erhoben ist. Eine Urliste leitlicher Schützen ist nach Anholst entlassen worden, um den Exzessen nach Moskau zu bringen.

Der hat noch ganz anderes auf dem Gewissen, weshalb er vor's Tribunal kommen könnte!

Großmäulig.

Warum bloß 5 Millionen?

Amsterdam, 21. Mai. (B. L. V.) Nach einer Neuermeldung aus New-York hielt Präsident Wilson bei einer Kundgebung zu Gunsten des Roten Kreuzes (!) eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Die erste Pflicht ist, den Krieg zu gewinnen, die zweite Pflicht acht Hand in Hand mit ihr und ist die, den Krieg groß und würdig zu gewinnen. Natürlich ist es die erste Pflicht, woran wir immer denken müssen, bis sie erfüllt ist, den Krieg zu gewinnen. Ich habe jüngst sagen hören, wir müssen fünf Millionen Mann ausbringen. Warum sie auf fünf Millionen beschränken? Ich habe den Kongress der Vereinigten Staaten aufgefordert, seine Grenze zu nennen, weil der Kongress, wie sicherlich wir alle wünschen, daß jedes Schiff, das Munition oder Vorräte befördert, auf jeder Meile mit soviel Mann und Vorräten, als es tragen kann, beladen werden soll. Wir können von unserer grimmigen Engherzigkeit, den Krieg zu gewinnen, nicht durch irgend eine unaufrichtige Annäherung abgebracht werden. Ich kann mit ruhigem Gewissen sagen, daß ich diese verabsäumten Mittelungen geprüft und sie als unaufrichtig gesunde habe. Ich erkenne: sie jetzt als das, was sie sind, als ein Versuch, freie Hand, besonders im Osten, zu erhalten und die Eroberungs- und Ausbeutungspäne zu vertiefen. Jeder Vorschlag über eine Verständigung im Westen schließt einen Vorbehalt bezüglich des Ostens ein. Was mich angeht, so will ich bei Russland wie Frankreich stehen. Die Diktatoren und Anführer sind es, die Freunde und Kameraden brauchen.

Wenn irgend einer in Deutschland glaubt, daß wir irgend jemand um unserer eigenen Sache willen opfern würden, dann ist ihm, daß er im Irrtum ist. Denn der Ruhm dieses Krieges ist, soweit wir betroffen sind, daß es vielleicht zum ersten Male in der Geschichte ein selbstloser Krieg ist. Ich könnte nicht stolz sein, für selbstsüchtige Zwecke zu kämpfen, ich kann aber stolz sein, für die Menschheit zu kämpfen. Wenn jene Frieden wollen, mögen sie vortreten und durch beglaubigte Vertreter die Bedingungen auf den Tisch legen lassen. Wir haben die unfruchtbar niedergelegt und jene wissen, wie sie sind.

Wilson fuhr fort, er sei überzeugt, daß kein hundertjähriger Friede das amerikanische Volk in solchem Maße hätte eintragen können, wie das eine Jahr es geeignet habe. Das Schauspiel, das sich darbiete, sei ein Kampf von vier Nationen, die selbstständig nach Vergrößerung streben, gegen 23 Regierungen, die den größten Teil der Welt repräsentierten und zu einem neuen Gemeinschaftszweck sowie einer neuen Einheit des Lebens verbunden seien. Ein neuer Tag der Pflicht sei angebrochen. Diese Pflicht fordere, daß einer dem anderen diene und keiner sich an diesem Kriege bereichere. (!) Das amerikanische Rote Kreuz sei nur ein Zweig der großen internationalen Organisation, die nicht nur von allen zivilisierten Regierungen der Welt angenommen, sondern auch durch internationale Vereinbarungen und Verträge anerkannt worden sei. Mit einer der größten Armeen der Welt, der dem Rufe der deutschen Armee anhafte, sei, daß sie das Rote Kreuz nicht geachtet hat, obwohl die Deutschen sich an der Begründung dieser Organisation beteiligten. Das Rote Kreuz helfe nicht nur Soldaten, sondern auch der Zivilbevölkerung. Seine Werte der Gerechtigkeit und Wahrheitsliebe stehen im Dienste der Freiheit.

Auch Herr Wilson hat gut reden. Auch er sitzt im Sichern und schickt andere in den Tod — 5 Millionen und wenn nötig, noch mehr!

In der „Volkszeitung“ wird gesagt: Amerikas überflüssiger Chauvinismus und seine noch ungezügeltere Eitelkeit erhitzen sich bei dem Gedanken, daß dieses Land der unbegrenzten Hilfsmittel Deutschland auf die Knie zwingen könne, wenn es nur ernstlich wolle. England hat nach vier Jahren auf diesem Gebiete seine Erfahrungen und Enttäuschungen. Auch Amerika wird noch Lehrgeld zahlen müssen, sofern sich seine Führer nicht dazu verstehen, aus dem Schaden anderer Lug zu werden.

Deutsche Regierungsfragen.

Man schreibt uns aus Berlin:

Das Zusammentreffen der verschiedenen Umstände macht wieder einmal die Frage aktuell, nach welchem System in Deutschland regiert werden soll. Nicht daß wir etwa eine Regierungskrise hätten, die bloße Andeutung einer solchen würde in der offiziellen Presse sofort entschieden bementiert werden, aber der Zustand ist doch so, daß die Krise in jedem Augenblick eintreten kann.

Man kann auch nicht sagen, es sei die eine oder die andere Angelegenheit, über die die Regierung Hertling fallen müßte: selbst mit der Ablehnung des gleichen Wahlrechts im Abgeordnetenhause hat sich ja diese Regierung in aller Gemächlichkeit abgefunden. Ähnlich liegt es auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Auch hier sind verschiedene Schwüre, man werde dies oder jenes verhindern oder, wenn man es nicht verhindern könne, zurücktreten, in Vergessenheit geraten. Wahrscheinlich ist auch für die Regierung Hertling und ihre Mitglieder die Zeit, in der sie Rücktrittsdrohung ein politisches Mittel war, vorbei. Für eine starke Regierung ist nämlich die Drohung mit ihrem Rücktritt das stärkste Mittel, um ihren Willen durchzusetzen. Droht aber eine schwache Regierung mit dem Rücktritt, dann sagt man: „Und wenn schon!“ und geht zur Tagesordnung über.

Also auf das starre System, das in anderen Kreisen gilt, ist man keineswegs eingewöhnt, Zusammenstöße, die zu einem dramatischen Ende der gegenwärtigen Regierung führen, sind nicht zu erwarten. Am richtigsten wird man ihren Zustand als den der Hinfälligkeit bezeichnen müssen. Und zwar nicht deshalb, weil an ihrer Spitze ein alter Mann steht, von dem man sagt, daß er sich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreut, sondern aus anderen Gründen.

Der Boden, auf dem die Regierung Hertling ruht, ist unterhöhlt. Die Voraussetzungen, unter denen sie ins Leben trat, sind nicht mehr gegeben. Die Regierung Hertling war als die Vertrauensregierung einer Reichstagsmehrheit in Erscheinung getreten, was aber ist sie jetzt?

Die Zentrumsfraktion hat kürzlich dem Reichskanzler ihr Vertrauen ausgesprochen. Das Gleiche hat die Fortschrittliche Volkspartei gegenüber Herrn v. Bähler getan. Da die sozialdemokratische Fraktion glücklicherweise keine ihrer Mitglieder an diese Regierung abgegeben hat, brauchte sie sich nicht an diesem seltsamen Spiel der Sondervertrauensvoten zu beteiligen, das ziemlich komisch wirkte. Es kommt doch nicht darauf an, daß jede Partei zu ihrem Mann in der Regierung Vertrauen hat, sondern darauf, daß die Mehrheit zur Regierung als einem Ganzen genommenem Vertrauen hat. Die Zensuren, die jede einzelne Partei ihren Mann in der Regierung ausstellt, sind für die Sache. So ist es zum Beispiel der Fortschrittlichen Volkspartei garnicht eingefallen, mit ihrem Vertrauensvotum für Bähler die Politik der Regierung gutheißen zu wollen, sie wollte damit nur etwa sagen: „Sagt ihn, er ist ein braver Mann, und wenn Dummdheiten gemacht werden, so kann er nicht dafür.“ Solche Vertrauensvoten sind haderhader Balsam für die Brust eines Staatsmannes, der unter Widerständen schwer leidet und immer noch glaubt, durch sein Bleiben Schlimmeres verhüten zu können. Eine Stütze für die Regierung bedeuten sie aber nicht.

Das einzige, was der Regierung vielleicht noch Anrecht auf längere Lebensdauer verleiht, ist der Umstand, daß

nicht ein richtiges Interesse daran hat, sie zu stützen. Für den Reichstag wäre ihr Sturz zweifellos eine Verlegenheit. Denn dann müßte es sich ja zeigen, ob es mit dem Parlamentarismus in Deutschland schon Ernst oder noch Kinderpiel ist oder ob wirklich eine Mehrheit da ist, die weiß, was sie will, und die nicht duldet, daß anders als nach ihren Auffassungen regiert wird. Die Probe würde zweifellos negativ ausfallen, denn zum ersten Mal ist sie ja schon bei der Regierung Hertling mißlungen, und die Mehrheit ist seitdem nicht stärker sondern schwächer geworden.

Statt eines Fortschritts hätte man bei einem Kanzlerwechsel vielleicht eher einen Rückfall in die Gewohnheiten der alten Zeit zu erwarten, in denen man Reichskanzler ernannte, ohne den Reichstag zu fragen. In dem Augenblick, in dem die Mehrheit sich stark genug fühlen wird, einen solchen Reichskanzler durchzusetzen, wird die Schonzeit für die gegenwärtige Regierung ihr Ende haben. Einweilen steht die Regierung Hertling zwar auf schwachen Beinen, aber sie steht, weil niemand sie stößt. Als gesichert wird man diesen politischen Zustand keineswegs betrachten dürfen, und man kann nicht umhin, sich Gedanken darüber zu machen, was werden soll, wenn er einer plötzlichen Umkehrung unterliegt.

Ein starker Sturmangriff.

Das Gelände lag voll Tot.

Berlin, 21. Mai. (B. L. V.) Nachdem bereits seit einigen Tagen die Westfront in harkem Feuer aufflammt und Großpattrollen und Erkundungsabteilungen der Feinde die deutschen Linien nach schwachen Stellen abtasten, löste am Morgen des 20. Mai in Fländeren gewaltige Artilleriebeschüsse einen in großem Maßstabe angelegten englisch-französischen Angriff gegen den Kemmel und die westlich und östlich anschließenden deutschen Stellungen ab. In 10 Kilometer Breite liefen die französischen Sturmtruppen, welche die erste und zweite Linie bildeten, an. Auf dem flachen Grunde südlich des Dikebischer Sees, den das schwere Feuer der letzten Wochen freilich längst in ein Trichterfeld verwandelt hat, setzten die Franzosen dicke Massen ein in der Hoffnung, von hier aus das Kemmel-Rassio von Nord her zu umfassen. Auf wenige Meter Entfernung schlugt ihnen ein rasendes Feuer entgegen. Wie mit einem Schlage floß die Angriffsbewegung und alles stütete zurück. Aber was die eigenen Gräben erreichte, waren nur kümmerliche Reste. Gegen den Kemmel selbst kam der französische Angriff gar nicht erst zur Durchföhrung. So verheerend schlug das deutsche Vernichtungsfeuer in die französischen Reihen, daß sie nicht zum Vorgehen zu bewegen waren. An der Straße Kemmel-Kleiff brach der französische Angriff vor dem deutschen Hindernis zusammen. Defilés der englischen Franzosen lebhaft, ein östlich eng begrenztes Schützenfeld vorzuschieben, das jedoch unter dem zusammengefaßten deutschen Feuer liegt. Zwischen Soler und Dranoeter war es den Franzosen unter rüchichtslopfen Menscheneneinsatz zuerst gelungen, vorzukommen. Aber ihr Erfolg war nicht von langer Dauer. Die deutschen Kampftruppen setzten selbst sofort zum Gegenstoß an. In dräuendem Sturm an einer Stelle unter persöhnlicher Führung des Regimentskommandeurs, jagten die Deutschen die Franzosen wieder zurück. Restlos verloren diese das im ersten Ansturm gewonnene Gelände das voll lag von Toten.

Der stehende Heere.

Berlin, 21. Mai. (B. L. V.) Bei dem mit dem Beginn des französischen Angriff am 20. Mai auf der Kemmel-Fronten zahlreiche Gefangene von verschiedenen französischen Schützen in den Händen. Die Regimenter sind in drei Linien aufgestellt, die in drei Linien aufgestellt sind, an dem Angriff hatten teilgenommen. Die zu ihrem Einsatz kam es garnicht, daß die deutschen Regimenter den französischen Angriff. Die zu ihrem Einsatz kam es garnicht, daß die deutschen Regimenter den französischen Angriff. Die zu ihrem Einsatz kam es garnicht, daß die deutschen Regimenter den französischen Angriff.

Die Verhaftungen in Irland.

Deutsche Blätter enthalten eine Menge von Nachrichten über die Stärke und die Vorbereitungen der irischen Aufstandsbewegung, bei näherem Zusehen aber entdeckt man vorläufig nur, daß die englische Regierung ihre umfangreichen Verhaftungen hat ohne erheblichen Widerstand durchführen können. Ueber die Vorbereitungen der Iren wird über Holland gemeldet:

Arbeitshäuser waren in Speise, für Waffen umgewandelt, große Mengen Explosivstoffe waren aus den staatlichen Lagerhäusern verschwunden. Am hellen Tage wurden Gewehre aus den Zeughäusern geholt, öffentliche Redner hatten den bevorstehenden Untergang der alliierten Heere angekündigt und prophesiert, daß aus den Ruinen Englands „das unabhängige Irland“ entstehen werde. Die Anruhen und die Aufregung waren seit Wochen größer als vor dem Aufstand 1916.

Nach diesen Vorbereitungen, die sich natürlich auch keine anderen Machthaber hätten ruhig gefallen lassen, griff die Londoner Regierung ein. Die Verhaftungen wurden bei den gemäßigten irischen Nationalisten und bei den radikalen Sinnfeinern ohne wesentliche Auseinandersetzung der an sich verschiedenen Parteien vorgenommen.

Zu den Verhafteten gehören alle Führer und Organisatoren der Sinnfeiner-Bewegung. Es handelt sich größtenteils um jene Personen, die an dem Pflanzkulturm im Jahre 1916 teilgenommen hatten, und die damals teils zum Tode, teils zu lebenslänglichem Kerker verurteilt, dann aber freigelassen worden waren, damit eine gesunde Atmosphäre für Somerville geschaffen werden konnte. Man sagt, daß sich die meisten der Verhafteten an Bord eines Schiffes in England befinden, und daß sie wahrscheinlich nach England gebracht werden sollen, um dort vor das Kriegsgericht gestellt zu werden. Die Iren sind in großer Erregung. Andere Meldungen belegen, daß ein Schiff, mit 75 Verhafteten an Bord, Engaden verlassen habe.

Ein Verschwörer, der sich im Besitz des flossellender Dokumente besaß und in dem Londoner Tower in Haft gesetzt wurde, soll den Anstoß zu den Verhaftungen gegeben haben. Insgesamt wurden bisher mehr als 500 Sinnfeiner-Führer und Beamte verhaftet, u. a. alle Mitglieder des Vollzugsrates der Sinnfeiner und vier von den sechs Sinnfeiner-Abgeordneten, die sich seit ihrer Wahl geweigert haben, ihre Sitze im englischen Parlament einzunehmen. In einer Proklamation der Verhafteten an die vereinigten Iren heißt es:

Die Stunde des solidarischen Widerstandes gegen englische Brutalität und Gewaltverherrlichung ist angebrochen. Die Regierung des verbrecherischen Lloyd George ist verzweifelt über den hoffnungslosen Verlauf des Krieges, ihres Zusammenbruchs und des Zusammenbruchs der Kriegspartei. Sie ist entschlossen, Irland mit Füßen zu treten. Sie behauptet, daß wir aus Deutschland Waffen bezogen hätten, um mitten in der drohenden Offenbarungs gegen die Alliierten auch in Irland die Waffen zu erheben. Die Angst Lloyd Georges ist groß. Sie grenzt an Wahnsinn. Laßt Euch durch die Lügen der englischen Aufheber nicht umgarnen. Wir wollen unsere Freiheit und unser Recht manhaft, aber ohne Tadel erkämpfen. Die Deutschen haben uns nichts getan. Wir sind

Das verlassene Dorf.

Roman aus dem Dreißigjährigen Kriege von Friedrich Schlegel.

14) (Nachdruck verb.)

Danz, der Wächter, erfüllte seine Pflicht nachlässig genug, er sah den Weibern zu, die einen großen Holzhaufen auf dem Hofe zusammentrugen, um Feuer zu machen und das Essen für ihre Männer oder richtiger Herren zu bereiten. Durchhardt glaubte nun sicher zu sein, daß Margaretes Aufenthaltsort unentdeckt bliebe; von dieser Sorge befreit, dachte er an seine eigene Rettung. Vorsichtig verließ er seine Hände von den sie umschlingenden Striden zu befreien. Nach vielen vergeblichen Versuchen gelang es ihm in der Tat, die Fesseln abzustreifen, da sie ziemlich lose gebunden waren. Hätte er nur sein Messer noch gehabt — aber die Spitzhaken hatten ihn gleich zuerst alle Taschen an seinem Körper von innen nach außen gekehrt, und dabei war deren einziger Inhalt, das ihm so unentbehrliche Instrument, in der Tasche eines der Wächter verschwunden. Doch der Versuch mußte auch so gemacht werden — die Schlingen waren offenbar entschlossen, durch ihre raffiniertesten Tricks das Gefangenendasein der verurteilten Schwärze zu verunmöglichen. Doch er erinnerte sich noch mit Entsetzen der ungeheuren Qualen, welche er ausgestanden hatte, als bei unmenlichem Strömen seinen Daumen in die Pfähle gesteckt hatte!

Eben berührte seine Hand verstopfen die Banden seiner Arme, als der schwedische Wächter sich umwandte und mit einem Blick die Wahrheit entdeckte. „Du, Bauer“, rief er verächtlich, „was soll das?“, und ergab sich mit einem Seufzer in sein Schicksal. Da verzog sich sein Gesicht zu einem Lächeln über ihn, durchschneit mit der Spitze seines Schwerts die Fesseln an seinen Händen und rief ihm zu: „Nach, das ist der Herrschaft des Königs, der will dich nicht lebendig den Berg hinauf tragen.“

nicht hier wurde. Wir wünschen einen gerechten Frieden, der ihnen wie auch uns die freie Entscheidung schenkt.

Die sämtlichen Unterzeichneten wurden verhaftet und in das Gefängnis Bimmerich gebracht. Von einer Gegenwehr des irischen Volkes gegen diese Verhaftungen verlautet bisher nichts. In London aber versucht man wie bisher, Deutschland als das Nest der Verschwörung zu bezeichnen und spricht von einer geplanten deutschen Landung an der West- oder Südwestküste von Irland.

Eine Protestversammlung.

Rotterdam, 21. Mai. Nieuwe Rotterdamse Courant erzählt aus London vom 21. Mai: In Dublin ist gestern eine Mansion-House-Konferenz abgehalten worden. Darnach wurde eine lange Erklärung veröffentlicht, in der das Auftreten von Frankreich als ein Verstoß gegen die einmütigen Widerstand gegen die Dienstpflicht in Irland zu bringen und die Verträge, jedes christliche Gerichtsverfahren für die Angeklagten in England unmöglich zu machen und der Sache der irischen Nation in befreundeten Ländern Abbruch zu tun, abgelehnt werden. Die Erklärung bringt auf das Recht der Iren, in ihrem eigenen Lande vor den Richter gestellt zu werden und sagt, daß man den Versuch macht, die Stimmung gegen die Angeklagten in England zu verheizen. Die Mansion-House-Konferenz ist jetzt, wo die Sinnfeiner-Mitglieder De Valera und Griffith verhaftet worden sind, in der Hauptsache eine nationalpolitische Körperschaft. Dillon und Devlin gehören zu ihren angesehensten Mitgliedern. Man hält es nicht für wahrscheinlich, daß die Gerichtsverhandlung öffentlich stattfinden wird.

Die irischen Nationalisten richteten auch einen Aufruf an Amerika, in dem sie darauf hinweisen, daß man ihnen versprochen habe, die irische Wehrpflicht erst nach Einführung der Selbstverwaltung zu vollziehen, daß man aber die Erfüllung dieses Versprechens fortwährend hinauszieht. Man wolle die Iren offenbar um ihr Recht betrügen und gegen diesen „ehrwürdigen Treubruch der englischen Regierung“ appelliere man an das amerikanische Volk und die amerikanische Regierung.

Protest gegen den Donauakt.

Jassy, 20. Mai. (Agence Havas.) Die Gelehrten der Entente möchten protestieren bei der rumänischen Regierung gegen den Artikel des Bukarester Vertrages, der den internationalen Abmachungen über die Donau schiffahrt, deren Signatarmächte sie sind, zuwiderläuft, da diese Frage nur in dem allgemeinen Frieden nach Verständigung unter allen beteiligten Mächten geregelt werden könne. Die Gelehrten machten außerdem alle Vorbehalte hinsichtlich der Folgen der vorläufigen Regelung, die bis dahin angewendet werden soll.

Ins Meer versenkt.

Berlin, 20. Mai. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote wiederum sechs Dampfer und zwei Segler mit zusammen 21 000 Tonnage. Die Erfolge wurden vorwiegend an der Westküste Englands und im Mittelmeer erzielt. Der Hauptanteil daran hat das unter dem Kommando des Kapitänsleutnants Junbuis stehende Boot. Die Schiffe waren mit einer Ausnahmszahl leicht beladen, vorwiegend Kohlenladungen! Ein Dampfer wurde aus einem besonders stark durch Beschützer und Kreuzer gesicherten Gebiet herausgeschossen. Der Chef des Abwehrdienstes der Marine.

Der Kantor wollte ihm danken, aber der gutmütige Soldat schüttelte nur den Kopf und deutete auf das Haus, in welchem der Kräffler verschwunden war. Dann sah er sich noch einmal nach den Frauen und Kindern um — niemand achtete auf die beiden, da man den Gefangenen etwas abseits an die Mauer geschickt hatte. Im Nu war der aus doppelter Todesangst befreite Mann auf den Füßen und schürzte durch eine der vielen Lücken des Gartenzäuns ins Freie. Anfangs glitt er mit äußerster Vorsicht vorwärts, sobald er jedoch hinreichenden Raum zwischen sich und die Gefahr gebracht hatte, erhob er sich aus seiner gebeugten Stellung und beschleunigte seine Schritte. Sein Ziel war der hell aufstrebende Gletsberg, zu dessen Füßen Rumpf liegt und der ihm genug Gelegenheiten zum Verbergen darbot; sowohl Gebüsch als auch höhlenartige Vertiefungen gab es dort. Auch die Ruinen der alten Gieß- oder Gießburg (jetzt Rumpfburg genannt) enthielten manchen dunklen und nur dem mit der Verlässlichkeit vertrauten Besucher zugänglichen Platz.

Da sich die Soldaten zurzeit alle im Dorf aufhielten, war die nächste Umgegend von ihnen frei, und der unglückliche Mann hätte vielleicht den Berg mit seinen natürlichen Schutzwänden ungefährdet erreicht. Doch in seinem Lebensbuche stand ein anderes Schicksal geschrieben. Ein Hindernis hemmte auf einmal seine Flucht, das nicht von außen kam, sondern in seiner Seele sich aufbaute. „Margarete“, flammte er — und stand still, wie durch Zauber gebannt. Margarete, sein armes, armes Kind! Eben hatte er wieder in der Ferne das Geblät des Hundes vernommen, den jener teuflische Hubs mit sich führte. Wenn sie doch noch entdeckt wurde. Dann war sie hilflos der Grausamkeit der völlig entmenschten Warden preisgegeben, verzerrte irrt ihr Augen in Todesangst, nach einer helfenden Hand, nach einem ermutigenden Blick umher, — ihr Beschützer, ihr natürlicher, von Gott eingesetzter Beschützer, hatte sie treulos und feige im Stich gelassen!

„Nun, das dürfte nicht sein! Dem Kantor hat er wohl schon gesagt, daß er auch noch dort ist.“

Das vertiefte Bündnis.

Im Laufe des Sommers werden die Verhandlungen geführt werden, die zur Vertiefung des deutsch-österreichischen Bündnisses führen sollen. Zur Herbeiführung einer Form des Bündnisses, wie sie bei der letzten Zusammenkunft im Großen Hauptquartier zum Programm erhoben worden ist, sind sehr eingehende Beratungen über politische, militärische und wirtschaftspolitische Fragen und Voraussetzungen notwendig. Mit der Ordnung dieser Fragen wird auch die Lösung der polnischen Frage gefunden werden. Die Verhandlungen werden im Juni und Juli beginnen.

Der Kampf um den Kessel.

Großes Hauptquartier, 21. Mai. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kessel war gestern wiederum das Ziel starker feindlicher Angriffe. Sie sind blutig gescheitert. Die Verteidiger des Kesselberges haben einen vollen Erfolg errungen.

An der Front von Doormezelle bis westlich von Duanoer leitete starker Feuerkampf die Infanterieangriffe ein. Ihr Hauptstoß war gegen den Kesselberg und seine westlichen Hänge gerichtet. In mehreren Stellen brachen die vorn eingeleiteten französischen Truppen vor. Infanteristische und artilleristische Feuerkraft brachte ihren Ansturm zum Scheitern und zwang sie unter schwersten Verlusten zur Umkehr. Derliche Einbruch des Feindes in unsere Trichterzone wurden durch Gegenstöße wieder hergesteilt. Westlich von Voker ist noch ein französischer Angriff zurückgeblieben. Englische Divisionen standen nach Gefangenenaussagen in dritter Linie bereit. Da den Franzosen jeder Erfolg versagt blieb, kamen sie nicht mehr zum Einsatz. Am Abend und während der Nacht nahm der Artilleriekampf mehrfachen größte Heftigkeit an. Erregte feindliche Angriffe am Abend aus Zolter heraus und nördliche Teilvorstöße nördlich von Voker wurden abgewiesen.

An den übrigen Kampfzonen verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Stärkeres Feuer lag auf unseren Batteriestellungen und rückwärtigen Ortschaften beiderseits der Front, namentlich in Verbindung mit drückenden Infanterieangriffen nordwestlich von Merzville. Am Abend trat auch bei Bucquoy und Hebuterne, südlich von Villers-Ortonne und der Avre vorübergehend Feuerregierung ein.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

In den letzten drei Tagen wurden 50 feindliche Flugzeuge und drei Fesselballons zum Abflug gebracht. Leutnant Odenhardt erlangte seinen 24. Jagdflugweibel Ramey seinen 20. und 21. Aufstieg.

Der Erste Generalquartiermeister, Dudenborff.

Berlin, 21. Mai, abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Wien, 21. Mai. (Amtlich.)

An der italienischen Front führte Weidenseitig entfaltete Erkundungstätigkeit zu mehrfachen Kampfhandlungen. Südlich von Mori stießen in der Nacht zum Sonntag Abteilungen ungarischer Infanterie in die feind-

lichen Stellungen vor. Am 20. Mai, 11.30 Uhr und am 21. Mai, 10.30 Uhr wurden italienische Patrouillen zurückgewiesen. In der Nacht wurden stärkere feindliche Erkundungsabteilungen durch Gegenstöße gestoppt. In Caposile entfiel ein Italiener ein Korpskranz. Die Fliegerkompanie 14 schickte am 19. Mai vier feindliche Flugzeuge ab, alle auf unserem Boden niederbrachten. Der Chef des Generalstabes.

Feindliche Berichte.

Englischer Generalbericht vom 20. Mai abends: In der Nacht führten französische Truppen östlich und nordöstlich von Bocz ein erfolgreiches Unternehmen durch. Sie erzielten alle ihre Ziele auf einer Front von 4000 Yards und machten 400 Gefangen. Am frühen Morgen fand bei Albert ein heftiges Gefecht statt, in dem nur einige Leute verloren. Eine unserer Truppenabteilungen überstieß eine feindliche Patrouille östlich von Hebuterne und brachte einige Gefangen und zwei Maschinengewehre ein. Die feindliche Artillerie entzündete heute im Abschnitt nördlich von Bocz die feindliche Tätigkeit mit Gasgranaten. (Siehe den deutschen Bericht.)

Französischer Bericht vom 21. Mai nachmittags: In der Gegend von Tennes, Poilly und an einigen Punkten östlich von der Avre war die Artillerie beider Parteien tätig. Französische Streifwachen haben südwestlich von Passy, auf dem rechten Maasufer und in der Gegend von Hebuterne eingedrungen. In der übrigen Front ist die Nacht ruhig verlaufen.

Vordringen in Albanien.

Italienischer Generalbericht vom 20. Mai: In Albanien begannen italienische Truppen im engen Zusammenarbeiten mit französischen Truppen zwischen Dujam und Derviz in der Nacht zum 15. Mai den Vormarsch gegen Norden und erreichten unter Ueberwindung hartnäckigen feindlichen Widerstandes und Gefährdungen am 18. Mai die Front Cerevoda — Ostrovia.

Opfer der Pfingstbomben.

Berlin, 21. Mai. Nachdem am Pfingstsonntag in einer Nacht von Valencia 26 jugendliche Fliegerkinder — Jungen und Mädchen — englischen Fliegerbomben zum Opfer gefallen waren, wurden am 1. Feiertag nachmittags durch Bombenabwurf auf Valenciennes selbst 6 Zivilisten getötet und 6 verwundet, 12 Bomben fielen in die unmittelbare Nähe der Kathedrale Notre Dame, deren Glöckchen Feuer fing. Die gesamte Menge an ihrem Walfallen gegen die unerhörte Handlungsweise ihrer Verbündeten auf der Straße offen Ausbruch.

London, 21. Mai. Heute merkt manlich: Die Verluste bei dem Luftangriff auf London am Sonntag betragen tot: 17 Männer, 14 Frauen, 8 Kinder; verwundet: 88 Männer, 49 Frauen, 25 Kinder; in der Provinz wurden 2 Männer, 3 Frauen und ein Kind verwundet. Verächtlicher Schaden an Häusern und Eigentum wurde angerichtet.

652000 Tonnen im April.

Berlin, 21. Mai. (Amtlich.) Im Monat April sind insgesamt 652000 Brutto-Registertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffraumes vernichtet worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Welthandelschiffraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 17 186 000 Brutto-Registertonnen verringert worden. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Du auch hörst, Du darfst Dich nicht zeigen. Du kannst mir nicht helfen und vermehrt mir mein Unglück — für ihn aber, das fühlte er, besaß dieser Weisegrad keine Geltung. Seine Pflicht war es, mit seiner Tochter und für sie zu sterben! Um zu diesem Entschlusse zu gelangen, bedurfte es für den edlen Mann keiner Ueberlegung. Wie ihm nur der Name Margaretes blühtig vor den Geist trat, kehrte er auch schon die Fäße rückwärts nach dem Orte, dem er eben entronnen war. Natürlich war er nicht so töricht, sich ohne Not den mittelstößigen Feinden wieder in die Hand zu liefern. Ein Versuch wollte er machen, von dem aus er, ohne gesehen zu werden, zu sehen vermochte. Aber gab es denn ein solches in der Nähe seiner Wohnstube? Ja, — er konnte sich in der Grube verbergen, in der er im Jahre vorher seine Rüben aufbewahrt hatte. Die hürigen Gruben hatten sie freilich auch dort gefunden, und er hatte sich nicht die Mühe gegeben, die Grube wieder zuzuschütten. Dieser Umstand gereichte ihm jetzt zum Vorteil. Das Dach war halb mit tauendem Schnee ausgefüllt. Er hatte vorher beobachtet, wie der wilde Kräffler und sein Gefährte dieses Haus um und umgelüftet hatten, folglich erregten sie die Grube ihrer Aufmerksamkeit nicht mehr für wert. Er war darin sicher, wenn er die Vorsicht gebrauchte, sich den Körper mit einer Leinwand zu bedecken.

So dachte er. Wirklich erreichte er ungeschlagen das Versteck und legte sich auf die schräge, halberhöhlte Seite der Grube, daß sich sein Kopf fast in gleicher Höhe mit der Erdoberfläche befand. So brauchte er ihn nur ein wenig zu heben, um wahrzunehmen, was auf seinem Grundstücke vorging. Mit beiden Händen scharrte er das Dach auf und war es über seinen Körper, bis er sich nicht genug bedeckt glaubte. Langsam, leise richtete er nun den Kopf ein wenig empor, zu ersehen, ob sich irgendwo seiner Abwesenheit etwas Ungewöhnliches ereignet habe, doch entsetzt schloß er sogleich die Augen vor dem Anblicke des grauen Wolfshundes, der dicht vor ihm auf dem selben Innenboden so trübend zu schlafen begann, daß das ganze Lager in tiefen Schlaf versank. Er dachte an die Zeit, die er

aufzusehen und einen Fluchtversuch zu machen, war er von der lebenden Wunde umringt und wurde mit dem Gebrüll wilden Genugung nach dem Dache zurückgeschleift. „Gund, haben wir Dich wieder?“ grüßte ihn der Kräffler sturman an. „Bari, wie wollen Dich lehren ausstreifen — wollen ihm die Zunge lösen, Kameraden, wof?“ „Lauter, zustimmendes, jubelndes Geschrei von allen Seiten. Besonders ein paar der Weiber, die Schwarze und eine andere der Frauen, gebärdeten sich wie unflänig. „Geht ihm den schwedischen Lamm“, freischte die Schwarze.

„Nein, wollen ihm die Fußsohlen mit Salz einreiben und sie von einer Flöge abladen lassen.“ schlug die andere vor. „Ein wüßig aussehender Russetier rief ihm die Daumen in die Pfähle zu schrauben, das sei wirksamer.“ Solcher unmenslicher Vorklänge wurden nach viele gemacht — a, die Soldaten jener Zeit waren fast erfindlicher in Worten, als die Indianer Nordamerikas. Undessen stand der unglückliche Kantor totenbleich und bebend, mit kaltem Schweiß auf der Stirn in der Mitte seiner Weibchen — kein Ton kam über seine Lippen, kein Blick seines Körpers richtete sich, es schien, als gehe ihm die ganze Verachtung nichts an, und doch war es nur die Erfahrung infolge der fürchterlichen Todesangst, die über ihn gekommen war. Erst, als man die Hand an ihn legte, ward er lebendig. Auf die Arme fiel er nieder und stehete im Erbarmen. Bei dem allmächtigen Gott und ihrem eigenen ewigen Heil beschwor er sie und schwor bei dem Heil seiner eigenen Seelen, daß er das Leben und Gut vor ihnen verbot. Das Unglückliche hätte ebensogut die Würdigung von Kammbälen ansetzen oder einen halbernen Fesseln um Hilfe bitten können. Nun rief, der einzige von der Bande, der sich einen Funken Menschlichkeit bewahrt hatte, trat für ihn ein. „Dah! den ganzen Tag lang“, sagte er, „hat Du uns alle ausgetrieben. So ist es, daß es nicht mehr geht.“

Kreis Liegnitz - Goldberg - Haynau.

Expedition: Liegnitz, Klosterstraße 8

Abonnement 25 Pf. pro Woche, 8.10 Mk. pro Vierteljahr, durch die Post bezogen 8.50 Mk. frei ins Haus. Inlerate: Kolonialzeitung 15 Pf., Familien-Nachrichten Vereins-Anzeigen, Kleine Anzeigen pro Seite 10 Pf.

Telefonruf 2310.

Liegnitzer Nachrichten.

Liegnitz, den 22. Mai.

Sozialdemokratische Frauen-Versammlung

Donnerstag, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause. Die Genossinnen werden ersucht, vollständig zu erscheinen.

Die Arbeiterfrauen aller Gewerkschaften sind hiermit zu dieser Versammlung eingeladen. Redner ist Genosse Przychla.

Der Vorstand.

Nachklänge zur letzten Stadtverordneten-Sitzung.

In der letzten Stadtverordneten-Sitzung hatte bekanntlich Genosse Krüsch und weitere sechs Stadtverordnete eine Anfrage an den Magistrat gerichtet, welche Maßnahmen dieser zu ergreifen gedente, um die mangelhafte Belieferung der Milchhändler mit Milch durch die hiesige Molkerei zu beheben.

Einem schönen Tages ließ er die Milchhändler, die er nach der Monopolisierung mit Milch beliefern mußte, zu sich kommen und ersuchte sie, sich schriftlich zu erklären, daß sie mit dem jetzigen Milchpreis von 32 Pf. pro Liter nicht auskommen könnten, um bei der Stadtverwaltung eine weitere Erhöhung besser und wirksamer betreiben zu können.

Die Milchhändler sollten so als Vorwand für eine neue Milchpreiserhöhung benutzt werden. Dieses Ansuchen lehnten sie aber einmütig ab. Kurze Zeit später wurde den Milchhändlern die ihnen zustehende Tagesmenge teilweise um 50 bis 60 Liter gekürzt.

Die Genossen Krüsch und Kupbert, sowie Herr Bindig und andere Stadtverordnete verlangten eine strenge Kontrolle, die auch vom Oberbürgermeister in sichere Aussicht gestellt wurde.

Man hätte nun glauben sollen, daß, nachdem nun schon wiederholt scharfe Kritik an diesen Zuständen geübt worden ist, endlich Abhilfe geschaffen würde. Jedoch weit gefehlt.

Ein Beauftragter der Stadtverwaltung war an einem Tage bei der Milchabgabe in der Molkerei zugegen. Am anderen Tage ließ er sich nicht mehr sehen. Das war alles. Dagegen wurden die Milchhändler vom Obermeister der Molkerei mit den Worten verhöhnt: „Ihr könnt machen, was Ihr wollt, das stört uns gar nicht. Milch kriegt Ihr nicht einen Liter mehr! Geht doch zu Herrn Krüsch, vielleicht besorgt der Euch Milch! Ihr könnt 30 mal auf's Rathaus laufen, das nützt Euch alles nichts!“

So werden die Leute von dem jungen Manne getreten, ohne daß sie sich wehren können. Es blieb auch alles so wie bisher. Das ist geradezu eine Herausforderung der ganzen Stadtverordnetenversammlung, gegen die die schärfsten Maßnahmen angebracht erscheinen. Wenn hier Remedur geschaffen werden soll, muß sie zuerst zugepackt werden, wie Genosse Krüsch und andere im Stadtparlament verlangt hatten.

Alfo Herr Oberbürgermeister, dieser Zustand muß aufhören. Tragen Sie zu, fassen Sie kräftig zu! Die Bürgerschaft muß sehen, daß Sie Ungerechtigkeiten nicht dulden.

Neues Sommertheater. Am Montag ging zum ersten Male der neue Großstadttheater „Drei alte Schachteln“, Operette von Haller-Mibeami, Musik von Kollo vor übervollem Hause in Szene. Eine ganz nette Fassung in altmodischem Rahmen, die von Kollo mit feinsten Melodien umrahmt ist. Besonders gefallen die Cavotte „Drei alte Schachteln gehen zum Ball“ und das Couplet Augustens im dritten Akt. Das Gesamtspiel hinterließ einen vornehmen Eindruck, auch der musikalische Teil war von Kurt Kowatz sorgsam vorbereitet, nur hätte die Regieleitung etwas bezeugter sein können. Klare Wille, Kriebel Blohm und Wilma Säger traten als „alte Schachteln“ oft köstlichen Reiz. Den Referendar und späteren Hauptmann Kerling sang und spielte Georg Bronbecker vorzüglich, ebenso war der Sergeant Hohenpfeffer bei Erich Wilde bestens aufgehoben, leider ist dessen Heiterkeit noch nicht behoben, so daß er schwer verständlich blieb. Der Erfolg der ersten Abende läßt hoffen, daß die diesmalige Sommeraktion von mehr Glück begleitet sein dürfte, wie die vorige. Jedenfalls ist die Direktion Hochmann-Schnappe anerkennend bemerkt, dem verschiedenartigen Geschmack der Theaterbesucher gerecht zu werden und kann darum der Besuch an der Sommerbühne nur bestens empfohlen werden.

Der Dieb beim Arzte. Seit etwa einem halben Jahre wurde die Wahrnehmung gemacht, daß in dem Wartezimmer eines hiesigen Arztes mehrfach Diebstehle vorkamen, deren Urheberhaft man sich zunächst nicht erklären konnte. Hauptächlich handelte es sich um Portemonnaies, die aus den Taschen der abgelegten Kleider verschwinden waren, aber auch um andere Sachen. Endlich gelang es, den Täter in der Person eines hiesigen Kellnerleinen jungen Mannes abzufassen, dem man zunächst nur die Entwendung eines Portemonnaies mit 11 Mark nachweisen konnte. Der Dieb erhielt einen Strafbescheid über drei Wochen Gefängnis, wegen der auf gerichtliche Entscheidung anhang, weil er zwar nicht den Diebstahl bestritt, aber eine niedrigere Strafe haben wollte. Er erhielt aber mit seinem unbegründeten Widerstand den Erfolg, daß die Strafe auf vier Wochen Gefängnis erhöht wurde. Er hatte sich den Anschein eines harmlosen Patienten gegeben, der ebenfalls den Arzt konsultieren wollte.

Aus einem Schrebergarten wurden in der Nacht vom 18. zum 17. Mai mittels Einbruches vier Hühner (drei Hähne, eine Henne), zwei Kanarienvögel (ein weißes und ein schwarzes) und drei weiße Enten gestohlen.

Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum 19. Mai wurde bei dem Wädelmachers Gasse Frauenstraße 42, eingebrochen. Der Einbruch entwendete 10—12 Bierpilsbröte, sechs Bängen Einbad zu je zwei Pfund, ein Paar Gummigütel, ein Paar Schaffel, etwa 50 Meise-

brotmarken, Seifen-, Fleisch-, Butter- und Lebensmittelmarken.

Hühnerdiebstahl. In der Nacht zum 16. Mai wurden aus einem verschlossenen Stalle eines hiesigen größeren Betriebes 13 Hühner und ein Hahn entwendet. Der Hahn sowie eine Henne sind weiß, alle übrigen Hühner gelb und gelbbraun. Ferner wurde noch ein schwarzgraues Kaninchen (Blad) entwendet.

Goldberg, 22. Mai.

Zur Lebensmittelversorgung. In der Vollversammlung am 4. Mai wurde eine Kommission von vier Personen gewählt, die beim hiesigen Landrat wegen der geringfügigen Zuteilung von Lebensmitteln vorstellig werden sollte. Die Kommission ist nun in der entgegenkommendsten Weise gehört worden, aber auf Besserung in der Verlorenung ist leider nicht zu hoffen, da die Versorgung mit Fettigkeiten und mehr Eiern nicht angänglich ist. Es soll aber dafür getorgt werden, daß die 26 Eier, die auf den Kopf im Jahre entfallen, jetzt, wo es noch Eier gibt, gekauft werden können, damit sich der Verlorenung kann. Verwunderlich ist es aber doch, daß es hier auch Auslands Eier, das Stück zu 50 Pf. gibt, die sich doch wieder nur einige Ecken können, und deren Herkunft zum Teil auch nur bei Inlands-Eiern zu suchen ist. Eine stärkere Kontrolle ist sehr zu empfehlen, da sich in dieser Beziehung sehr viel Schwindel bemerkbar macht.

Verkehr mit Kriegsgefangenen. Wegen dem Verkehr mit einem Kriegsgefangenen Franzosen wurde ein Dienstmädchen aus Wildschütz vom hiesigen Schöffengericht zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein anderes Dienstmädchen aus demselben Orte erhielt wegen Verkehrs mit einem Russen 6 Monate Gefängnis.

Keine Marken wurden. Die durch die Zeitungen gegangene Nachricht, beim Einbruchdiebstahl im hiesigen Landratsamt seien Lebensmittelmarken entwendet worden, ist, wie durch sorgfältige Prüfung festgestellt wurde, unzutreffend.

Frankreich bei der Arbeit

von Viktor Cambon
Mit 14 Abbildungen und 1 Karte
bish. 1.80 Mk., nur 90 Pfg.
(nach auswärtig Porto 20 Pfennig)

Volkswacht-Buchhandlung
Modernes Antiquariat

Heute Mittwoch auf dem Markt 22. Mai abends 7 1/2 Uhr

Große Eröffnungs-Vorstellung des Zirkus Wilke

Das schönste Tiermaterial
Die besten Dressuren
Die bedeutendsten Artisten

Preise der Plätze einschl. Steuer:
Galerie III. Platz II. Platz I. Platz Sparrsitz Loge Fremdenloge
0.65 1.35 1.80 2.45 3.00 3.85 4.95

Vorverkauf: Firma Paul Schneider, Ring 35
und ab Mittwoch Zirkuskassen.

Durch Belgien

Wanderungen eines Ingenieurs vor dem Kriege
von I. Izart — H. Günther.
Mit 25 Abbildungen in einer Uebersichtskarte
bisher Mk. 3.—, nur Mk. 1.80
„Buch. Volkswacht“
Modernes Antiquariat.

50 Monteurs, 50 Arbeiter

Schmiede, Rohrleger

stellt sofort ein
E. O. Dietrich, Rohrleitungsbau
Bitterfeld (Fernruf 478/479).

Gewinn-Auszug

der 11. Preussisch-Süddeutschen (237. Königlich-Preuss.) Klassen-Lotterie
5. Klasse 11. Ziehungstag. 21. Mai 1918

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

| | |
|---|--|
| 2 Gewinne zu 30000 M | 63625 |
| 2 Gewinne zu 15000 M | 184709 |
| 4 Gewinne zu 10000 M | 8263 204495 |
| 4 Gewinne zu 5000 M | 60395 218427 |
| 69 Gewinne zu 3000 M | 2362 32867 37046 41024 47696 53300 55413 68696 67698 68904 73289 74914 79789 80990 83919 87258 98083 130993 135272 136774 156902 161176 166878 173028 174287 176090 191466 200821 211414 |
| 138 Gewinne zu 1000 M | 780 851 1617 6301 10200 15513 18182 22273 25029 25373 31027 35472 40341 42398 44413 46310 48164 49982 59012 62077 65081 67977 70076 72380 83180 84874 101345 102589 102651 124447 106987 106363 111458 119911 120128 133807 133301 127941 128010 129242 130211 132509 133689 134327 143579 147833 149733 156847 161277 164728 166393 170377 170514 173254 174954 183883 190124 191354 192219 197782 199574 207927 207740 211155 216654 223936 223243 224093 228525 |
| 210 Gewinne zu 500 M | 1263 2246 6300 9381 11398 12125 14684 19648 28729 32126 32380 33493 47327 49270 49248 51607 53075 57913 62904 63374 69608 69004 69469 70207 71649 71680 72733 76124 77801 80213 85874 87718 88634 91693 91879 94159 95049 99146 100369 100524 108739 108760 108947 115289 119554 120244 123219 123670 127137 129398 133834 140214 141405 144157 144310 144787 144937 148339 147703 147310 148940 150254 154370 159128 169577 161030 161983 163601 174733 181498 184647 187435 198468 150485 170089 174751 182301 184601 188032 187151 193698 194198 194209 193157 197950 199223 199378 201540 201927 204110 205211 203785 209109 213747 215004 215039 215222 217259 217393 226242 226540 226957 226919 231629 236221 |
| In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen. | |
| 2 Gewinne zu 40000 M | 101147 |
| 3 Gewinne zu 10000 M | 11205 |
| 9 Gewinne zu 5000 M | 39676 81304 113735 |
| 78 Gewinne zu 3000 M | 920 30793 31879 32126 40138 40532 43745 52721 54517 59984 61726 65011 73371 87249 90955 91936 95516 105330 107071 103800 113698 114509 118562 130982 132002 132677 144028 144626 143580 143313 147631 149385 153433 160878 181508 197581 207858 223033 229055 |
| 184 Gewinne zu 1000 M | 47 2595 5299 8320 9088 14209 14917 18409 19003 20993 22994 24229 24980 25440 27765 28792 28795 32126 32174 35285 37523 38294 40370 42875 43043 43983 43988 48974 49306 51516 52768 51021 63179 66289 86306 83290 83605 89887 74551 83023 84937 87709 93629 98279 98907 104797 106558 111000 112309 114717 122246 125727 126111 126887 127001 138964 138735 138822 137308 138126 139021 143142 148874 154897 157159 158441 162485 169120 174873 170418 183884 184117 189235 186758 189891 190387 195490 196409 200859 201506 206180 212588 217236 217858 217968 219345 220516 222091 222588 225843 230068 233736 |
| 206 Gewinne zu 500 M | 2014 3874 5015 5326 6389 19129 18593 21745 30812 30820 34034 37899 40988 40968 42605 44236 45683 47309 50610 51897 52281 52389 53948 49728 71849 74743 74745 74749 79145 79887 79780 82425 83371 89471 90741 92407 99952 101599 102687 104435 105190 107714 109478 114111 118888 118155 118358 122112 123438 124841 126125 126787 127200 128878 129746 150482 152473 152470 158296 154423 140168 141774 142927 142464 143107 145887 148201 153400 157776 160884 161255 162325 162543 165029 168804 170523 171073 172626 173921 174578 175211 177358 177822 178243 182327 189888 182907 189817 189574 190982 196882 205653 209285 210497 210883 211929 211487 212309 218014 221312 228535 281880 233160 |

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---------------------------------|--|---|---------------------------------------|---|---|
| Automaten-Restaurant Klosterstraße 12 | W. J. J. J. Fahrräder, Nähmaschinen | Gaststätten-Restauranten Klosterstraße 16 | Mittelstraße 23 Größe | Kurz, Weiß- u. Wollwaren Winkelstraße 16 | Photographisches Atelier Pohl, A., C. u. S. | Jahn, Paul Klosterstraße 11 | Strumpfstrickerei Werner, Gust., Klosterstraße 30 | W. J. J. J. Fahrräder, Nähmaschinen |
| Brotbäckerei Klosterstraße 12 | Schiller, S. Schwarz Klosterstraße 16 | Zur Heide Klosterstraße 16 | Max Mittelstraße 38 | Krüger, Auguste Klosterstraße 16 | Rossfleisch u. Wurstwaren Klosterstraße 30 | Zigaretten Klosterstraße 11 | Werner, Gust. Klosterstraße 30 | W. J. J. J. Fahrräder, Nähmaschinen |
| Blumenhandlung Klosterstraße 12 | W. J. J. J. Fahrräder, Nähmaschinen | Zur Heide Klosterstraße 16 | Max Mittelstraße 38 | Krüger, Auguste Klosterstraße 16 | Rossfleisch u. Wurstwaren Klosterstraße 30 | Zigaretten Klosterstraße 11 | Werner, Gust. Klosterstraße 30 | W. J. J. J. Fahrräder, Nähmaschinen |
| Blumenhandlung Klosterstraße 12 | W. J. J. J. Fahrräder, Nähmaschinen | Zur Heide Klosterstraße 16 | Max Mittelstraße 38 | Krüger, Auguste Klosterstraße 16 | Rossfleisch u. Wurstwaren Klosterstraße 30 | Zigaretten Klosterstraße 11 | Werner, Gust. Klosterstraße 30 | W. J. J. J. Fahrräder, Nähmaschinen |

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. Mai.

„Behördlich tot gemacht“.

Die preussischen Kriegervereine pflegten zu Pfingsten in Berlin eine ausserordentliche Tagung, auf der sie u. a. auch zu den während des Krieges neuentstandenen Verbänden der Kriegsteilnehmer und Kriegsteilnehmer Stellung nehmen wollten.

Es war ja zu erwarten, dass bei Beginn des Krieges Sondervereinigungen und neue Organisationen auftauchen würden.

Dann tauchte auf einmal ein Grob- und Feldgrauen auf, ein Bund reichte nicht aus, es musste ein Grob- und Feldgrauen sein.

Wir haben an den „totgemachten“ Verbänden keinerlei sachliches Interesse und ihre Bestrebungen waren aller Baurückständigkeit nach den unseren völlig entgegengesetzt.

Dieses Vorgehen gegen andere Organisationen kann unsere Bedenken gegen die Kriegervereine nur verstärken.

Der Verkehr zu Pfingsten.

Bei der Städtischen Straßenbahn waren bereits am Pfingstsonntag 26 000 Mt. an Einnahmen zu verzeichnen, und diese steigerten sich am Sonntag auf 38 000 Mt. und am Montag auf 41 000 Mt.

Das Friedhofsbureau in Kotel ist für den öffentlichen Verkehr von jetzt ab bis auf weiteres an Werttagen in der Zeit von 8 bis 12 1/2 Uhr vormittags und von 3 bis 6 1/2 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Die Anwesenheit gefordert. Am Dienstag früh wurde an der Uferstraße aus der Ober die Leiche eines etwa achtjährigen Knaben gefordert.

Spart mit Ledersohlen!

Die neue Reichsstelle für Schuhversorgung schreibt in Nr. 1 ihrer Mitteilungen:

In welchem Masse sich durch den Krieg die Menge des für die Schuhversorgung der bürgerlichen Bevölkerung verfügbaren Leders verringert hat, ist weitestgehend noch nicht genügend zum Bewusstsein gekommen.

Die höchste Sparsamkeit beim Verbrauch von Leder ist also erforderlich. Vielerorts wird es der Bevölkerung im Sommer möglich sein, ohne Beeinträchtigung der Gesundheit barfuß zu gehen.

Auch das sogenannte Kriegsschuhwerk ist im Sommer besser zu tragen als im Winter. Je mehr die älteren Vorräte an Schuhwerk mit Ledersohlen sich aufbrauchen, desto mehr wird sich die Bevölkerung, werden sich auch die sogenannten besseren Kreise mit dem Gedanken befreunden müssen, neben dem Lederschuhwerk Kriegsstiefel, die ohne Ledersohlen erhältlich sind, zu tragen.

Die Raube des Kohlenhändlers.

Die „Wollwacht“ brachte am 12. Januar unter der Epithete „Der Kohlenhändler und die Kriegerfamilie“ ein Eingekandt, worin eine Kriegerfrau darüber Beschwerde führte, dass ihr bei dem Kaufmann Fella, Dörfener Straße 11, bei dem über 100 Zentner Kohlen beschlagnahmt worden waren, Kohlen angewiesen worden seien, dass J. aber die Abgabe von Kohlen verweigert habe.

Was also in dem Eingekandt hand, ist als wahr erwiesen. Der Herr Fella hatte Kohlen gehandelt und gab der Kriegerfrau davon nichts ab!

Schwindsüchtiger Schüler. Einem 6jährigen Schüler hat am 18. Mai auf der Trebnitzstraße, am Matthiasplatz, eine unbekanntes Frau eine Geldtasche, in der sich 2 Dreihundrot und eine Semmel befanden, abzuhandeln versucht.

Ueberraschung wurde am 10. Mai nachm. ein Kränlein von der Matthiasstraße, das auf dem Kaiser-Wilhelmsplatz das Straßenbahnbeleuchtungsverarbeiten wollte.

Ein angehängenes Handwagen gekloppt wurde am 18. Mai nachmittags in der Nischenstraße am Hauptbahnhof in der Nischenstraße von dem Polizeibeamten...

3 1/2 Pfund Brot.

Der Stadtverteilungsausschuss hat gestern beschlossen, die wöchentliche Ration für Kinder und Erwachsene vom 16. Juni ab auf 3 1/2 Pfund festzusetzen.

Das Ende der Zigarre.

Die liberale Korrespondenz berichtet: In Holland, dem einzigen Land, aus dem wir während des Krieges Rohstabs für die Zigarettenherstellung bezogen konnten, ist durch das Aufhören der Verbindung mit den Kolonien eine derartige Tabakknappheit entstanden, dass an eine Einfuhr von dort nicht mehr zu denken ist.

Sammelt Laubheu!

Amlich wird uns geschrieben: Auf Veranlassung der Obersten Heeresleitung veranfalet das Kriegswirtschaftsausschussamt für Schlesien in großjünger Weise die Sammlung von Laubheu.

Die Laubheugewinnung wird in erster Linie Aufgabe unserer Schulen sein, die damit direkt in den Dienst des militärischen Verpflegungsstellen stellen.

Diebstahl in einer Wadepast. Am 19. Mai nachmittags wurde in der Babenstraße am Hauptbahnhof einem Babegast aus seiner Wadepast eine Geldtasche mit 2,26 Mark und eine Raubfahrlarte zur Benutzung der Gummibereifung am Fahrrad gestohlen.

Diebstahl in einer Wadepast. Am 19. Mai nachmittags wurde in der Babenstraße am Hauptbahnhof einem Babegast aus seiner Wadepast eine Geldtasche mit 2,26 Mark und eine Raubfahrlarte zur Benutzung der Gummibereifung am Fahrrad gestohlen.

Vollvorstellung im Stadt-Theater.

Am nächsten Sonntag, den 2. Mai, nachmittags Punkt 2 Uhr, findet eine Vorstellung für den Bildungsausschuss statt.

Die Ausgabe der Billets erfolgt gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und Theaterkarte am Mittwoch, den 22. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses.

Sonntagmorgen in Scheitnig.

Am kommenden Sonntag früh 6 Uhr geben die Breslauer Arbeiterkämpfer an der Jahrbuchverkäufe ein Konzert unter Mitwirkung der Musikabteilung des 1. Ersatz-Bataillons der 51er.

Achtung, Arbeiterkämpfer!

Gur nächsten Gesangsprobe, die Donnerstag, den 23. Mai abends 8 Uhr, in den Unionssälen stattfinden, haben sämtliche Sänger und Sängerinnen pünktlich zu erscheinen.

Prüft die Rentenanwartsbeihilfe der Landesversicherungsanstalt!

Aus dem Arbeiterssekretariat wird uns geschrieben: Die Rentenberechnung gab bisher im großen und ganzen keinen Anlass zu Beanstandungen.

Die Rentenberechnung gab bisher im großen und ganzen keinen Anlass zu Beanstandungen. Aber folgender Fall soll allen Rentenbewerbern zur Warnung dienen.

Diebstahl in einer Wadepast.

Am 19. Mai nachmittags wurde in der Babenstraße am Hauptbahnhof einem Babegast aus seiner Wadepast eine Geldtasche mit 2,26 Mark und eine Raubfahrlarte zur Benutzung der Gummibereifung am Fahrrad gestohlen.

Diebstahl in einer Wadepast.

Am 19. Mai nachmittags wurde in der Babenstraße am Hauptbahnhof einem Babegast aus seiner Wadepast eine Geldtasche mit 2,26 Mark und eine Raubfahrlarte zur Benutzung der Gummibereifung am Fahrrad gestohlen.

Diebstahl in einer Wadepast.

Am 19. Mai nachmittags wurde in der Babenstraße am Hauptbahnhof einem Babegast aus seiner Wadepast eine Geldtasche mit 2,26 Mark und eine Raubfahrlarte zur Benutzung der Gummibereifung am Fahrrad gestohlen.

